

Der Hasliberg bietet nebst landschaftlicher Schönheit ein interessantes, über Jahrhunderte gewachsenes Siedlungsbild mit zahlreichen schönen Bauernhäusern, Gebäudegruppen, Gärten und alten Wegen. Der vorliegende Prospekt soll zu einer kurzweiligen Wanderung einladen und als kleiner Führer zum Betrachten der bäuerlichen Baukultur zwischen ca. 1500 und den Anfängen des Tourismus um ca. 1900 dienen.



Die Route kann in beiden Richtungen oder auch in Teilstücken zu Fuss begangen und ideal mit dem Postauto kombiniert werden. Für den ganzen Weg wird eine Zeit von 2 ½ Stunden benötigt. Es empfiehlt sich, einen Feldstecher mitzunehmen um interessante Details an den Häusern näher zu studieren. Wir bitten Sie, sich an die markierten Wege zu halten und Privatgrundstücke nur mit der entsprechenden Erlaubnis zu betreten.

HASLIBERGER DORFWEG

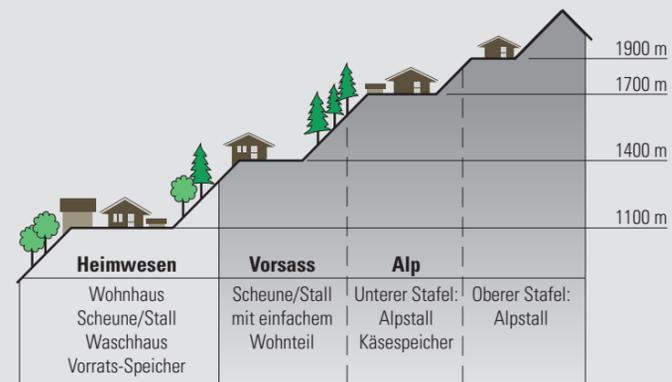
Hasliberger Dorfweg

Die folgenden Erläuterungen sind keine umfassende Abhandlung über das Thema. Sie sollen als Anregung dienen, Siedlung und Häuser eingehender zu betrachten. Erstaunlich vieles lässt sich zum Beispiel nur schon an einer einzigen Fassade eines alten Bauernhauses ablesen.

Das Hasliberger Ortsbild

Unser Weg führt über die grosse, durch Bachläufe und Waldstreifen reich gegliederte Geländeterrasse auf einer Höhe zwischen etwa 1000 und 1200 m.ü.M. Es ist das Gebiet der landwirtschaftlichen Heimwesen. Vorherrschend ist die Streubauweise, bestehend aus vielen Einzelhöfen und Gruppensiedlungen, welche sich erst in jüngerer Zeit zu kleinen Dörfern entwickelten. Gruppensiedlungen entstanden vor allem entlang kleinerer Bachläufe, welche für Landwirtschaft, Haushalt und ländliches Kleingewerbe genutzt wurden (Viehtränken, Waschhäuser, Sägereien, Mühlen).

Bis zu den Anfängen des Tourismus um 1900 bildete die Landwirtschaft die einzige Existenzgrundlage; Handweberei bot einen wichtigen Nebenerwerb. Die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen sind am Hasliberg auf viele Höhenstufen verteilt. Deshalb besitzt die Bauernfamilie nebst dem Heimwesen eine Vielfalt von Gebäuden, hinauf bis zum obersten Alpstafel auf einer Höhe von 1900 m.ü.M.



Das Hasliberger Bauernhaus

Der Haustyp unterscheidet sich kaum von demjenigen im übrigen Oberhasli: Es ist ein reines Wohnhaus, das Stallgebäude steht separat. Der zweigeschossige, reine Blockbau aus Fichtenholz ist auf ein in Bruchstein gemauertes, verputztes Kellergeschoss gestellt. Typisch sind die seitlichen, senkrecht verschalten Lauben, welche den Zugang meist mit Treppe sowie den Wetterschutz bilden. Die Giebeldächer waren ursprünglich mit Holzschindeln eingedeckt, die mit Steinen beschwert wurden (Schwaardach). Diese Bedachungsart bedingte eine schwache Dachneigung von 18° bis 25°.

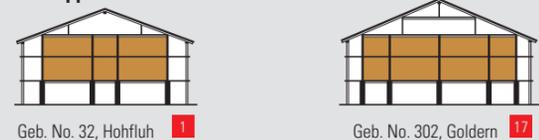


Das Stubengeschoß war in der Breite meist unterteilt in eine grosse Stube und in eine schmalere Kammer; seltener nahm die Stube die ganze Hausbreite ein. Das Gadengeschoß, im Hasli «Laube» genannt, war ursprünglich meistens nicht ausgebaut und diente als Vorratsraum.

Zahlreiche Beispiele dieses Gebäudetyps, meist ca. 1600–1700 erstellt, sind noch erhalten, oft als Kern des später erweiterten Hauses.

Ende des 18. Jahrhunderts wurden in einer Phase des Wohlstands einige sehr stattliche, reich verzierte drei- bis vierstufenbreite Häuser erstellt.

Bauweise in einer Etappe



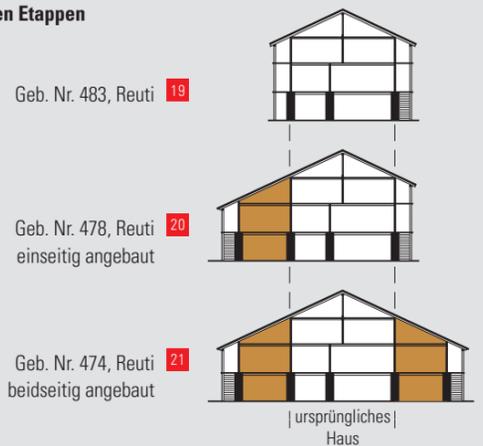
Im 19. Jahrhundert, als die Schindeln genagelt, die Räume höher und auch die Obergeschosse zu Wohnzwecken genutzt wurden, erhielten die Häuser steilere Dächer von 25° bis 35°.

Fast immer ist die First talwärts, d.h. nach Süd bis Südwest gerichtet. Das weit ausladende Vordach beschattet im Sommer die Hauptfront des Hauses.

Bauweise in Etappen

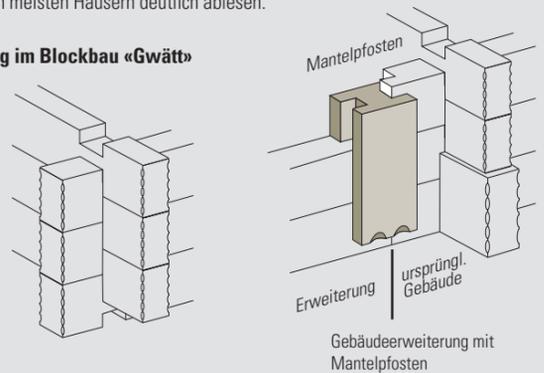
Die meisten der stattlich breiten als typische Hasliberger Häuser empfundenen Wohnhäuser wurden in Etappen erstellt. Die wachsende Familienzahl rief von Generation zu Generation nach räumlicher Erweiterung. Es wurde in der Regel traufseitig angebaut, meist stubenbreit, zuerst einseitig, später oft auch auf der Gegenseite. Das Dach wird mit der gleichen Neigung verlängert.

Bauweise in mehreren Etappen



Das Anfügen der neuen Blockwand an die alte erfolgte mittels Mantelpfosten. An diesem an der Fassade deutlich sichtbaren Konstruktionselement sowie an den entsprechend der Bauphase unterschiedlichen Zierelementen lassen sich die verschiedenen Etappen bei den meisten Häusern deutlich ablesen.

Eckverbindung im Blockbau «Gwätt»



Waschhäuser / Sägereien / Mühlen

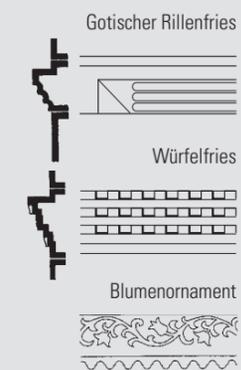


Ehemalige Mühle in Goldern

Auffallend am Hasliberg ist die grosse Anzahl der freistehenden Waschhäuser, welche oft im Gemeinschaftsbesitz mehrerer Familien sind. Sie finden sich meist entlang kleiner Bachläufe, welche heute oft in Rohre verlegt sind. Ofenhäuser fehlen, es existierte in jedem Dorf eine Sägerei, die mit Wasserkraft betrieben wurde. Es soll früher am Hasliberg drei Mühlen gegeben haben, es ist aber nur noch der Standort einzelner bekannt (Goldern).

Verzierungen

Nebst den Inschriften verdienen die Verzierungen besondere Beachtung. Traditionsgemäss wurden Fensterbänke, Konsolen, Fensterpfosten, oft auch Schwellen und ganze Fensterbrüstungen mit kunstvoll geschnitzten Verzierungen versehen. Am Hasliberg kann eine Vielfalt der jeweils der Epoche entsprechenden Motive, mit Variationen je nach ausführendem Zimmermeister, vom markanten gotischen Rillenfries des 16. Jahrhunderts bis zu den feinen flach geschnitzten Blumenornamenten des späten 18. Jahrhunderts gefunden werden.



Professor Ernst Georg Gladbach / Literatur

Besondere Beachtung haben die Hasliberger Häuser bereits im Jahr 1888 durch den damaligen ETH-Professor E. G. Gladbach (geb. 1812 in Darmstadt, gest. 1896 in Zürich) erfahren. Er verbrachte in jenem Jahr den Sommer in Reuti und fertigte bemerkenswerte Zeichnungen und Beschreibungen der Häuser dieser Gegend an. Diese wurden als Teil des umfangreichen Werks «Charakteristische Holzbauten der Schweiz» im Jahr 1893 in Berlin publiziert (Neuaufgabe im Jahr 1976 im Vincent-Verlag Hannover).



Geb. Nr. 483, Reuti, Zeichnung von Gladbach, 1888

Wer sich umfassend über das Thema des Berner Oberländer Hauses informieren möchte, dem sei der ausgezeichnete Band «Die Bauernhäuser des Kt. Bern, Band I, Das Berner Oberland» von Affolter, von Känel, Egli, der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Basel, bestens empfohlen.

Hasliberger Kirchweg

Historischer Weg, erbaut 1860, führt von Goldern/Reuti nach Meiringen.

Alpbachschlucht

Felspfad, erbaut 1891, restauriert 2008, im Sommerhalbjahr begehbar, Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich!

Herausgeber: Gemeinde Hasliberg, Dorfkommision Hasliberg und Haslital Tourismus, Berner Heimatschutz
 Gestaltung: Atelier KE, Meiringen
 Texte: Hans Peter Thöni, Hasliberg
 Dorfplan: Winfried Kettler
 Fotos: Ernst Kehrli jun., Meiringen, zvg
 Druck: Kächler Druck, Giswil

Eine bauhistorische Wanderung durch die Hasliberger Dörfer





Geb. Nr. 32



Geb. Nr. 65

Erbaut 1797 als grosses, 3-stubenbreites Wohnhaus. Rokoko-Schriftbänder und flachgeschnittzte Rankenmotive.

Teilweise erhaltene, sehr alte Firstkonstruktion (sog. Heidenkreuz, vermutlich vor 1500).



Geb. Nr. 43

Mehrmals erweitertes Wohnhaus. Gebäudekern von 1682 mit gut lesbarem Antiqua-Schriftband.



Geb. Nr. 70

Wohnhaus, erstellt vermutlich 1797, Südfassade hervorragend proportioniert. Am Kellersockel interessante Eckverzierungen. Nordseitig Atelieranbau des Kunstmalers Franz Gehri, der hier von 1914 bis 1960 lebte und arbeitete. Fassaden im Sinne der ursprünglichen Ausführung restauriert.



Geb. Nr. 57

Beidseitig angebautes Wohnhaus. Mittelteil 1596 erbaut durch den bedeutenden Zimmermeister Hans Julmi aus dem Kt. Freiburg, mit sehr früher Anwendung des Würfel- und Rautenfrieses. Seitliche Erweiterung von 1653 und 1774.



Geb. Nr. 168

Erbaut 1836, erweitert 1890. In den Anfängen des Tourismus «Pension Beute-fluh». Reich verzierte Gebäuderückseite.



Geb. Nr. 375

Nach dem Dorfbrand wurde das Haus 1866 auf dem alten Platz durch den Zimmermeister Kaspar Brog neu gebaut. Erbauer war Niklaus Meyer aus Wasserwendi. Beachtenswert ist die seitlich verzierte Laube.



Geb. Nr. 377

Wohnhaus, erstellt ca. 1830. Dach mit dem in jener Zeit beliebten Gerschild.



Geb. Nr. 378

Wohnhaus, erstellt 1728. Giebfeld mit verzierten Rauchlöchern (Sonnenmotiv). Davor Waschhaus und Ökonomiegebäude.



Geb. Nr. 368

Wohnhaus, erstellt 1728. Mit Rautenfriesen und Schriftbändern reich verziertes Obergeschoss und Giebfeld.



Geb. Nr. 336

Obergeschoss bis und mit ursprünglicher First dieses Wohnhauses stammen aus dem Jahre 1591, mit einfachen gotischen Rillenfriesen als Verzierung.



Geb. Nr. 317 B

Getreidespeicher, erbaut 1749, 2-geschossig mit umlaufender Laube zum Trocknen des Gewächses. Das Gebäude ist vom Boden abgehoben, um Mäusen und Ungeziefer den Zugang zu erschweren. Ein freistehender Speicher verringerte die Gefahr, dass bei Feuer im Wohnhaus das ganze Hab und Gut zerstört würde.



Geb. Nr. 316

Wohnhaus, heute Gasthof zur Post. Dated 1759, der ursprüngliche Gebäudekern ist aber vermutlich viel älter (in der Wohnstube steht eine Ofenplatte von 1563).



Geb. Nr. 314

Wohnhaus, erbaut 1664. Wandvorkrag mit Rillenfries und Konsolen, sowie grosszügige Anwendung von Rautenfriesen. Interessante Inschrift mit Hinweis auf das Erscheinen eines Kometen im Erstellungsjahr.



Geb. Nr. 313

Wohnhaus, erbaut 1723, mit prächtiger Jahrzahl im Giebfeld, kunstvollen Schriftbändern und schönem Stubenanbau auf der Ostseite von 1756.



Geb. Nr. 303

Wohnhaus, erbaut 1938. Vor allem zweckmässiger, neuzeitlicher Bautyp, noch in Blockbauweise erstellt, mit steilem Dach. Daneben Ökonomiegebäude.



Geb. Nr. 302

Sehr stattliches 4-stubenbreites Wohnhaus, erbaut 1778. Konsolenfrieze und sehr feine, flachgeschnittzte Blumenfrieze auf Fensterbrüstungen und Fensterpfosten. Daneben Stall mit mächtigem, beschriftetem Firstbalken (datiert 1741), sowie auf alten, mit Hauszeichen versehenen Grundmauern errichtetes Stöckli.



Geb. Nr. 451

Wohnhaus, ursprünglicher Mittelteil im Jahr 1728, 1-stubenbreit erstellt. Stubengeschoss in der für die Region seltenen Ständerbauweise. Reich mit Schriftbändern und Rautenfriesen verzierter Stubenanbau von 1756. Fassade im Jahr 1992 im Sinne der ursprünglichen Ausführung renoviert.



Geb. Nr. 474

Gebäudekern (rechter Teil des Giebfeldes und des Obergeschosses) aus dem Jahr 1601, mit Wandvorbau, Konsolen, gotischen Rillenfriesen und Inschrift. Erweiterung Ostseite 1736, sehr reich geschnittzte Erweiterung Westseite 1832. Alter Feuerhaken an der Hausfront.



Der Hasliberger Dorfweg ist mit braunen Wegweisern Markiert:



- Waschküchen
- Sägerei
- Standort ehemaliger Mühle (Goldern)
- geschützter Baum (Arve)
- Findlingsgruppe (Aaremassiv)
- Restaurant
- Kinderspielplatz
- Postauto Haltestelle
- Feuerstelle

Geb. Nr. 483

Einfaches Wohnhaus mit Scheune, erbaut Ende 18. Jahrhundert (eines der Häuser, welches von Gladbach im Jahr 1888 gezeichnet und beschrieben wurde; siehe Rückseite).



Geb. Nr. 491

Schöne Gebäudegruppe mit Wohnhaus, Waschhaus und Speicher.

Geb. Nr. 478

Einseitig erweitertes Wohnhaus aus dem 17. Jahrhundert.



Geb. Nr. 528

Aus einem Wohnhaus von 1593 entstand Ende des 19. Jahrhunderts durch seitliche Erweiterungen ein symmetrisch 3-giebeliger, interessanter Gebäudetyp.